

# Musikalische Grüße aus Thüringen ließen Kahl aufhorchen

Die Saalfelder Vokalistinnen erfreuten mit einem ebenso anspruchsvollen wie abwechslungsreichen Programm Herz und Ohr

**Kahl.** Dank der unermüdlichen Privatinitiative eines früheren Saalfelders, die wegen ihres zeitlichen und organisatorischen Aufwands gar nicht hoch genug eingeschätzt werden kann, wurde für eine Gruppe junger Leute aus Thüringen fast so etwas wie ein Traum wahr: Die Saalfelder Vokalistinnen, allesamt hervorgegangen aus den noch heute in der Ex-DDR sehr geschätzten Thüringer Sängerknaben, konnten in der erfreulich gut besuchten Kahler Festhalle musikalische Grüße aus ihrer schönen Heimat überbringen, die Herz und Ohr gleichermaßen erfreuten. Die acht jungen Herren haben allesamt sehr gut geschulte, sicher geführte und vorbildlich klar artikulierende Stimmen, und sie hatten lobenswert viel Geschick bei der Zusammenstellung ihres ebenso anspruchsvollen wie abwechslungsreichen Programms bewiesen.

Was daran am meisten gefiel, war die Herannahme von Stücken, die auch Sangeskundige schon ewig lange nicht mehr oder gar

überhaupt noch nicht gehört hatten. Bei Mozarts innigem »Brüder, reicht die Hand...« oder bei Silchers unsterblichem »Ännchen von Tharau« galt das freilich nicht und auch nicht bei Mendelssohns im kunstvollen Original gesungenen »Wer hat dich, du schöner Wald«, dem man ruhig das nicht minder schöne »O Täler weit...« hätte folgen lassen können. Beim mehr als 500 Jahre alten »All' mein' Gedanken...« aus dem Locheimer Liederbuch (welch ein Tonsatz!) mußte mancher vielleicht schon passen.

A cappella, also ohne jede Begleitung, ging es weiter mit geistlichen Gesängen im zweiten Teil, der für den Rezensenten der schönste war. Und das lag schon an den Stücken selbst, von denen Schubert »Heilig ist der Herr« wohl noch einigermaßen bekannt ist. Doch muß man gehört haben, wie hier jede Stimme genau ausgesungen war und die wichtigen Septimakkorde beachtet wurden. Rhythmisch sicher beherrscht und aussprachedeutlich kam Silchers »Jauchzet dem Herrn«, und

geradezu vorbildlich war die Artikulation des lateinischen Textes beim »Beati mortui«, das vom Satz her zu Mendelssohns Erlesenstem gehört. Und fast eine kleine Offenbarung war Liszts »Pater noster II«, das stellenweise an die Gregorianik anknüpft und schon allein mit seinen kühnen Akkordfolgen unter die Haut geht.

Höchst unterhaltsam ging es in den beiden folgenden Teilen zu, denn bei Marschners »Testament« kommt der Humor ebenso wenig zu kurz wie bei Loewes »Kloster Grabow«, dessen Mönche »sich hätten sollen begnügen«, anstatt sich am zuviel gefangenen Fisch zu überfressen. Ähnliches ward Kerns »Frater Kellermeister« zuteil, der vom Weineinkauf nicht zurückkam, denn »er probt' sich fast zu Tod«. Nach dem heute vielleicht schon etwas pathetisch wirkenden »Thüringer Land« (W. Köhler, Saalfeld, 1852 bis 1924) hatten es die Vokalistinnen erneut mit dem Kulinarischen, und nach dem köstlichen Text beim »Lob des Bieres« hatten sie mit dem

vorstellbaren »Magendurcheinander«, das Zöllners »Der Speisezettel« hervorrufen mußte, einen verdienten Heiterkeitserfolg.

Zum letzten Teil wechselte Chorsänger Stefan Matz wie zuvor schon bei geschickt eingestreuten kleinen Zwischenspielen – so zusammen mit Jana Schlechtweg in je einer stilvollen Sonate für Altblockflöte und Klavier – an das Tasteninstrument. Und seine Begleitung machte sich gut bei Bearbeitungen amerikanischer Popularweisen wie der von »Aurá Lée«, vom »Aching Heart« oder vom »Barbershopping«. Von einem Gospel abgeleitet erschien das »Bring the Wagon...«, doch das war nichts gegen Schuberts (original mit Klavier vorgetragenen) »Nachtgesang im Walde«, dessen ganze harmonische und sprachliche Schönheit zum Tragen kam. Eine Zugabe wie »Kalinka« kommt immer an, und die Zugaben beim gemütlichen Teil ließen sich gar nicht mehr zählen. Kurz und salopp: Die Jungs haben was drauf!

Joachim Stiehr